

# Volks- und Anzeigebblatt

für  
Winnenden und seine Umgegend.

Achtzehnter Jahrgang.

Nro. 46.

Mittwoch den 13. Juni 1866.

(Die Landwehr.) Es herrscht eine große Unklarheit über die Landwehr. Ueberall wird gefragt, wer zur Landwehr, wer zum ersten, zweiten, dritten Aufgebote gehöre. Wir geben deswegen hier kurz und einfach die Auskunft: Zur Landwehr sind nach Art. 6 des Kriegsdienstgesetzes alle Waffenfähigen vom 20. bis 32. Lebensjahre bezeichnet, welche nicht persönlich im activen Heere stehen, ohne Rücksicht ob sie in demselben bereits gedient haben oder nicht. Die Landwehr zerfällt in drei Aufgebote. Das erste begreift die zu einjährigem Dienste Zugelassenen nach Vollendung dieses Dienstjahres bis zum Ablauf der 6jährigen Dienstzeit ihrer Altersklasse; die 4 jüngsten Altersklassen der durch das Loos oder Stellung eines Ersatzmanns Freigewordenen oder vor beendeter Dienstzeit Entlassenen und die nach der Aushebung ihrer Altersklasse Eingewanderten: endlich die Excapitulanten der beiden letzten Jahre.

Das zweite umfaßt die Einjährigen nach Ablauf der gesetzlichen Dienstzeit ihrer Altersklasse; die 8 weiter rückwärts liegenden Altersklassen derjenigen Landwehrpflichtigen, deren vier erste Altersklassen als dem ersten Aufgebote angehörig oben bezeichnet worden, und die Excapitulanten des dritten bis sechsten Jahrgangs. — Aus diesen beiden Aufgeboten werden und zwar nach Art. 2. des Gesetzes vom 21. März 1861 ausnahmslos, zurückgestellt und bilden das dritte Aufgebot: die Verheiratheten und Wittwer mit Kindern.

Frankfurt, 11. Juni. Die Mine ist gefallt, die Lunte ist daran gelegt; Graf Bismarck ist es, der die Lunte entzündet hat. Schleswig-Holstein und sein Recht mit Füßen niedergetreten, das Land als eine vom Feind eroberte Provinz mißhandelt, Oesterreich unter dem höhnischen Anerbieten einer „gemeinsamen“ Regierung aus den Herzogthümern hinausgeworfen, Mitglieder der gesetzlichen Landstree-

gerung wie Strauchdiebe durch Söldner aufgehoben, der Repräsentant der Macht und der Rechte Oesterreichs zur nächtlichen Flucht vor preussischen Gendarmen genöthigt. Zu diesen Zuständen ist es gekommen. Was sagst du dazu deutsches Volk? Wirst du denen folgen, deren Aufforderung zur Neutralität heute ganz unverkennbar und ganz unläugbar jene Züge der Feigheit und des Verraths an der Nation zeigen würden, die wir am ersten Tage darin erkannt und genannt haben? Nein, das deutsche Volk hat schon entschieden, es hat seinen verworfenden Spruch überall kundgegeben, so außerhalb wie innerhalb Preussens. Es ist etwas Furchterliches um einen Krieg Deutscher gegen Deutsche. Es gab eine Zeit wo ihn der Kampf um die Freiheit des Gewissens erklären und fast entschuldigen konnte; jetzt bricht er aus als ein Werk gemeinster Intrite und unwürdigen Ehrgeizes, und die Politik des großen Bismarck hat zur Devise, mag das deutsche Volk zu Grunde gehen, wenn wir nur zwei Herzogthümer gewinnen. Wird Bismarck sie gewinnen? Hat das bismarckische Preußen nicht nur die Stirn, um es mit der deutschen Nation und ihren Heeren aufzunehmen? Bald wird der Tag kommen, der da zeigt, daß wo das Recht, diesmal auch die Macht ist.

Au dem deutschen Bunde ist es nun, zu offenbaren, ob er sich selbst zum Tode verurtheilen, oder ob er noch die Fähigkeit hat, zum Ausgangspunkt einer neuen deutschen Entwicklung zu dienen. Wir hoffen das letztere. Der Bund hat die Gewaltthat in Schleswig-Holstein zu strafen. Gibt es Regierungen, die ihn durch ihre Abstimmung etwa hindern wollen, so haben diese sich zum Voraus in die Knechtschaft des Großpreuenthums begeben. Mit ihnen wird das Volk abrechnen.

Graf Bismarck setzt seine gewaltzwingende Politik da fort wo er vermeint es ohne alle nächste Gefahr zu können. Er erklärt den

Vertrag von Gastein durch Oesterreich gebrochen, ohne zu bedenken daß kein Staat das Recht hat, seiner eigenen Auslegung eines Vertrages die unbedingte Richtigkeit ohne weiteres beizumessen. Es erklärt daß die Gemeinamkeit wieder bei der Regierung der Herzogthümer einzutreten habe, — und da Oesterreich dies zurückweist, ernennet Preußen allein die „gemeinsame“ Regierung! Es ist das ein Schritt welchen nur das schrankenlose Zutrauen auf die preussische Macht, oder die verzweifelte Wagemuth des abenteuerlichen Spieles begreiflich machen kann.

Frankfurt, 9. Juni. Bundestagsitzung. Preußen gibt anlässlich der jüngsten österreichischen Erklärung im wesentlichen folgende Erklärung: Die Insinuation beabsichtigter gewaltsamer Annexion der Herzogthümer wird als wahrheitswidrig zurückgewiesen. Oesterreich und Preußen einigen sich vertragsmäßig durch Punctation vom 16. Jan. 1864 dahin: die zukünftigen Verhältnisse der Herzogthümer im gegenseitigen Einverständnis festzustellen, namentlich die Erbfolgefrage nicht anders als in gemeinsamen Einverständnis zu entscheiden. Diese Rechtsaufstellung entspricht der Wiener Vertrag, aus welchem die Gasteiner Uebereinkunft nur der Ausfluß. Die österreichische Erklärung auf Uebergabe der schleswig-holsteinischen Sache an den Bund durchbricht schnurstracks alle seit dem Kriegsbeginn von Oesterreich festgehaltenen vertragsmäßigen Verpflichtungen. Preußen, eingedenk des nationalen Charakters der schleswig-holsteinischen Sache, ist bereit, dieselbe in Verbindung mit der Bundesreform zu behandeln behufs einer friedlichen Lösung. Es erwartet auch jetzt nur den Augenblick, wo es diese Frage mit einer Bundesgewalt verhandeln und erledigen kann, in welcher die Mitwirkung der nationalen Vertretung dem Einflusse particularer Interessen ein Gegengewicht und die Bürgschaft

## Feuilleton.

### Das Heirathsgesuch.

(Erzählung von Heinrich Grobel.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Zahl der Spaziergänger wurde immer kleiner, bis sich zuletzt außer ihm und einigen spielenden Schulkindern Niemand mehr auf dem entlegenen Plage sehen ließ. Bitter enttäuscht und einsehend, daß man ihn zum Besten gehalten, schleuderte er die Kiste, ergrimmt über eine Gartenmauer und kehrte beschämt in das Weinhaus zurück.

Der Schneidermeister empfing ihn mit einem bedeutungsvollen Nicken. Sie sehen also ein, Herr Werner, daß man sich auf Ihre Kosten ein Surrogat zu spielen erlaubte. — Damit nun der heutige Tag nicht ganz zu Ihren Ungunsten verläuft, rechne ich es mir zu einem Vergnügen, Sie in eine hiesige Familie, welche heute ein kleines Familienfest feiern wird und der ich sehr nahe stehe, einführen zu dürfen. Seien Sie unser Gast und ich hoffe mit Gewißheit, Sie werden sich angenehm unterhalten.

Mit Dank nahm Gabriel das freundliche Anerbieten an.

In der Wohnung des Registrators Schimmelpfening, ging es um die sechste Abendstunde schon lebhaft her. Herr Schimmelpfening, der im Dienste des hohen Magistrats in Ehren grau geworden war, feierte sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum und hatte er hiezu, sowie zur Erhöhung dieses seltenen Festes seine sämmtlichen Collegen und Verwandten zu denen auch unser verehrter Freund Zunderschlag gehörte eingeladen.

Man brachte Trappe aus, hielt Reden von zweifelhaftem Werthe, tanzte zum Entzücken grazios und ließ den Jubilar bei der geringsten Veranlassung hoch leben.

Gabriel gab sich den Anschein, möglichst vergnügt zu sein und war es ungelogen auch. Von allen Seiten kam man ihm aufmerksam entgegen und schätzte seine Gegenwart zu einer großen Ehre.

Ihm zur Rechten saß Fräulein Marie Kohlrausch, ein munteres Mädchen mit blauen, schwärmerischen Augen und einem leichten Anflug frischer Röthe auf den Wangen. Sie war eine Waise, die keine andere Heimath kannte, als die im Hause ihres Onkels, bei dem Registrator Schimmelpfening.

Unser plötzlich in eine andere Sphäre versetzte Gabriel wagte



gewährt, daß die von Preußen gebrachten Opfer schließlich dem Gesamtvaterland, nicht einer dynastischen Begehrlichkeit zu gute kommen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber, und bei der positiven Begränzung, welcher die Competenz der Bundesversammlung durch die bestehende Verfassung unterliegt, muß Preußen Einspruch dagegen erheben, daß über eigene, durch blutige Kämpfe und internationale Verträge erworbene Rechte ohne seine Zustimmung Verfügung getroffen werde. Die Einberufung der holsteinischen Stände kann, nachdem Oesterreich den Gasteiner Vertrag gebrochen, nur unter Zustimmung der beiden Souveräne geschehen. Hierauf folgte die österreichische Erklärung, worin bestritten wird, daß der Gasteiner Vertrag gebrochen worden; Oesterreich sei daher auch nach §. 1. des Gasteiner Vertrags zu alleiniger Ständeberufung competent. Sofort einstimmige Annahme des Militärausgleichs: in die Bundesfestung Mainz eine bayerische Besatzung unter einem bayerischen Gouverneur zu verlegen, unter Beziehung von Theilen der Reserveredivision; Rastatt badischen Festungsbehörden und Truppen zu übergeben, nebst einigen Bataillonen Reserveredivision. Die Ausführung der Maßregel erfolgt mit baldmöglichstem Ausmarsch der österreichischen und preussischen Truppen, wofür der Tag noch nicht festgesetzt ist.

**Preußen.** Berlin, 6. Juni. Der Krieg ist unvermeidlich und sein Ausbruch besser nach Stunden als nach Tagen zu berechnen. Wahrscheinlich wird dem Auseinandertreffen der großen Heere in Sachsen ein Vorpiel in Holstein vorausgehen. Die 13. Division ist in der Stärke von 20,000 Mann nichts absichtslos in Minden stehen geblieben. Zugleich hat man eine Anzahl rheinisch-westphälischer Besatzungsbataillone allmählig nach Lauenburg gezogen. Die Aeußerungen der „Provinzialcorrespondenz“ man könne weder die Versammlung der Stände noch die Förderung sonstiger revolutionärer Vorgänge in Holstein dulden und man werde dem Protest gegen die Berufung „thatsächlichen Nachdruck“ geben, sagt man hier nur als die Ankündigung des Einmarsches preussischer Trup-

pen in Holstein auf. Warum sollte Hr. v. Bismarck auch, wenn der blutige Waffentanz erst begonnen hat, sich mehr vor den schleswig-holsteinischen Ständen als dem preussischen Abgeordnetenhaus scheuen? Von militärischer Seite wird der sofortige Einmarsch in Holstein auch damit begründet, daß man den Oesterreichern die Möglichkeit abschneiden müsse, das holsteinische Volk zu bewaffnen, daß man überhaupt sich den Rücken von jedem wenn auch noch so geringen feindlichen Truppencorps freihalten müsse. — Zweiten hat vorgestern in dem dortheinstädtischen Bezirksverein eine Rede gehalten, in welcher er „andere Personen und ein anderes System“ in der Regierung verlangte und sich sehr entschieden gegen die Unterstützung des Ministeriums Bismarck von Seiten des nächsten Abgeordnetenhauses oder von Seiten des Volkes (durch Annahme der verfassungswidrigen Darlehenskassenscheine) aussprach. Eine Stelle seiner Rede lautete wörtlich: „Es gibt in Preußen und namentlich außer Preußen auch liberale Männer, welche der Meinung sind, man müsse im Falle eines Krieges einer jeden Regierung, welches System sie auch befolge, Geld bewilligen. Ich sage aber nein! In ruhigen Zeiten braucht man das Volk nicht; wenn man da seine Stimme mißachtete haben wir stets darauf hingewiesen: Es wird eine Zeit kommen, wo die Regierung das Volk braucht und dann wird das Volk der Regierung sagen, was es will. (Stürmischer Beifall.) Sollten wir jetzt davon abgehen?“

Berlin, 7. Juni. Manteuffel erhielt Vollmacht, Kraft Wiener Vertrages nach Umständen zu handeln. — Die neutralen Mächte machen noch Friedensanstrengungen in Wien, ohne Aussicht auf Erfolg. Die Mittelstaaten, namentlich Bayern, versuchten eine letzte Vermittlung zwischen Preußen und Oesterreich.

— Die Auflösung des Abgeordnetenhauses hat das Mandat der seitherigen Vertreter dem Volke zurückgegeben. Die Regierung hat unzweideutig ausgesprochen, daß sie es für nothwendig hält, in der gefährlichen Lage des Augenblicks die Stimme des Volkes aus dem Munde

der neuwählenden Abgeordneten zu hören. Es ist hier nicht der Ort, mit der Regierung über die Zeit der Auflösung und über die Motive derselben zu rechten, aber wir wollen sie gerne beim Wort nehmen, wenn sie die Volksstimme hören will. Allerdings verstehen wir unter „Hören“ etwas Anderes, als ein mehr oder weniger geduldiges Aussharren am Ministertisch des Abgeordnetenhauses. Dem Volke liegt es zunächst ob, dem verfassungsmäßigen Ruf der Regierung Folge zu leisten; das Recht, gehört zu werden, bedingt die Pflicht, seine Stimme bei der Wahl zum Ausdruck zu bringen. Also Wählen unter allen Umständen, im Bürgerkleide, wie im Landwehrrode. Diesem Ruf stimmt sicherlich ein jeder bei. Weiter aber reicht der vollständige Einklang nicht. Mit der entschiedenen Parole „Wählen“ stehen die Bürger am Scheidewege und drohen sich zu theilen. Hier verlangt man ohne jede Phrase kategorisch „Wiederwahl“, dort hält man den Genossen ein neues Programm entgegen; hier heißt es: Systemwechsel, Recht und Frieden, dort; Systemwechsel und „Auseinanderetzung“ mit Oesterreich, um endlich die preussische Spitze zu verwirklichen. Hier ruft man: „Erst unser Recht — dann — vielleicht;“ dort: „Erst unser Recht, dann — erst recht nicht.“

Koßel, 4. Juni. So eben wird durch den Magistrat auf Anweisung der Commandantur bekannt gemacht, daß die politischen Verhältnisse ein feindliches Ueberschreiten unserer Landesgränze in kürzester Zeit erwarten lassen und die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß der Belagerungszustand über die hiesige Festung binnen 24 Stunden verhängt werden muß. Es werden deshalb diejenigen Stadtbewohner welche sich nicht verproviantirt haben, aufgefordert, schleunigst Maßregeln zum Verlassen der Stadt zu treffen. Nach den amtlichen Feststellungen werden kaum 200 Civileinwohner in der Stadt zurückbleiben. Die katholische Stadtschule wird heute geschlossen; die Räume derselben werden mit Militär belegt. Ein Gleiches geschieht mit den Räumlichkeiten der Garnisonschule.

— Durchschnittlich sucht man in den

anfangs nur wenige Worte zu wechseln, als er aber zuletzt dem liebevollen Gegenkommen des Hausfräuleins nicht mehr ausweichen konnte, wurde er dreister und unterhielt sich in angenehmer Weise mit ihr.

So oft getanzt wurde, enagirte er nur si, und war er von den Tanzenden stets der Letzte, der die Polonaise oder Mazurka zu Ende führte.

Es lag nicht in seiner Eigenschaft, den in ihm für seine Lieb-nachbarin erwachten Gefühlen durch Worte Ausdruck zu geben, um so mehr sollte aber ein wiederholt anhaltender fester Händedruck seine unaussprechliche Liebe ihr verkünden.

Wie Gelegenheit Diebe macht, so benutzte auch der mädchenstheue Gabriel den günstigen Augenblick, von den rothigen Lippen seiner hübschen Tänzerin einen Kuß zu erhaschen. Er stand mit ihr, vertraulich plaudernd, am Fenster und glaubte sich ganz unbemerkt, aber dem war nicht so. Der schlaue Schneidermeister hatte schon seit einer Weile die Liebenden mit prüfendem Blicke beobachtet und sich unbemerkt hinter ihnen aufgestellt. Wie nun Gabriel im Begriffe stand, der Rechte Schimmelpfenning's einen zweiten und dritten Kuß auf die süßen Lippen zu brennen, erfaßte ihn Zunderschlag am Arm und führte ihn einige Schritte stillschweigend mit sich fort.

„Fräulein Kohlranch scheint Ihnen nicht zu mißfallen,“ jagte Zunderschlag in freundschaftlichem Tone. „Sie dürfen es mir nicht verargen, daß ich so ungeschickt war, Sie bei einem kleinen Diebstahl zu überraschen.“

„Bitte, durchaus nicht,“ entgegnete Gabriel verlegen, „ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mich in diese Familie einführten und somit Gelegenheit boten, das Fräulein kennen zu lernen. Sie ist ein nettes Kind —“

„Das ganz dazu erzogen, eine sorgende und liebende Hausfrau zu werden,“ fiel der Schneidermeister ein. „Sie wäre eine passende

Partie für Sie. — Wenn ich einige Worte der Freundschaft bei Schimmelpfenning, um dessen Jawort zu erhalten, für sie einlegen sollte, finden Sie mich ohne Verbindlichkeit mit Vergnügen bereit.“

Gabriel, der die günstige Wendung des Schicksals nicht im entferntesten gahnt hatte, bat ihn darum, und schon nach Verlauf von vier Wochen führte er Marie als Braut in sein Haus.

Die alte Gertrude und der Schneidermeister hatten sich gegen das Verprechen gegeben, ihn erst bei dieser Gelegenheit wissen zu lassen, daß sie ihm das Heirathsgesuch unterbreitet, seine Briefe unterschlagen und auf den genommenen Ausgang intriguirten hatten.

### Logogryph.

Ein kleines Wörtchen, fast von gleichen Zeichen,  
Stellt heute sich vor Cuern Forscherblick,  
So Mancher suchet früh es zu erreichen,  
Währt hier zu finden schon sein Erdenglück,  
Doch nur zu bald die goldnen Träume weichen,  
Und traurend oft beklagt er sein Geschick,  
Und mag man auch dies Wörtchen rückwärts lesen,  
Es bleibt dasselbe, was es erst gewesen.

Ist aber ihm ein heitres Loos gefallen,  
Und war sein Glück nicht bloß ein leerer Schaum,  
Dann schwindet ihm in seines Hauses Hallen,  
Der Jahre Lauf schön wie ein holder Traum,  
Und nimmer wird dies Wörtchen dann erschallen,  
Er kennt dann seinen düstern Namen kaum,  
Das, wenn nur vorgelegt ein kleines Zeichen,  
Schnell folgend oft das erste wird erreichen.



Winnenden.

**Heu-Gras-Verkauf.**

Nächsten Montag den 18. d. M. Morgens 6 Uhr wird das Heugras von dem städtischen Baumgut im Waiblingerberg von etwa 9 Brtl. in drei Abtheilungen gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber auf das Gut selbst eingeladen werden

Stadtspflege.

Steinach.

**Fabrniß-Auktion.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des Jakob Krathwohl Schreiner von hier wird am **Mittwoch den 20. Juni. d. J.**



von Morgens 8 Uhr an im öffentlichen Aufstreich gegen baare Be-

zahlung zum Verkauf gebracht: Mannskleider, Leibweißzug, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Faß und Bandgeschirr, Schreinwerk, allerlei Hausrath.

Sodann am nehmlichen Tage Mittags 2 Uhr:

Ein vollständiger Schreiner-Handwerkszeug, etwa 500' tanne Bauholz, 50 Stück eichene Bretter und Böttseiten, 22 Stück 5' lange und 22" starke 4' lange Faß-Dauben, 16 Stück tannene Stangen 3 Wagen-Wenden, 2 Röhre.

Es werden hiezu Liebhaber eingeladen.

Den 11. Juni 1866.

Waisengericht.

Winnenden.

**Gewerbe-Bank.**

**General-Versammlung und Ausschuh-Wahl.**

Samstag den 16. d. M. findet im Rathhaussaale die statutenmäßige 1/2-jährliche General-Versammlung und nach Beendigung der Verhandlung die Neuwahl des Ausschusses, der Ersazmänner und der Control-Commission auf ein Jahr statt und werden hiezu die Wahlzettel den verehrl. Mitgliedern rechtzeitig zugestellt werden.

Zu bemerken ist, daß die Beamten **G. Meyer, S. Meyer und W. Bander** auf 3 Jahre gewählt sind, und daher bloß die Neuwahl für die bisherigen Ausschuhmitglieder, **A. Sommer, Enßlen, Gottl. Seiz, Louis Müller**, die Ersazmänner **Gottl. Kreh, Gärtner, Phil. Müller, Dav. Wildenberger** und der Control-Commission, **Städt. Schultheiß Jent, Dr. Wunderlich, G. Stütz** vorzunehmen ist. Nach 8 Uhr werden keine Wahlzettel mehr angenommen. Daß es von größter Wichtigkeit ist, daß wieder tüchtige Leute gewählt werden darauf hinzuweisen, wird wohl überflüssig sein, und hoffe ich daher, daß sämtliche Mitglieder der General-Versammlung anwohnen und von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen werden. Der Stand unserer Gewerbe-Bank ist ein sehr erfreulicher und

die Zahl der Mitglieder heute 99., ein Beweis, daß das insbesondere in so kritischen Zeiten so nützliche Institut immer mehr Anklang findet.

**Ernst Meyer.**

Winnenden.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Jakob Wörner Fuhrmann dahier kommt

am **Donnerstag den 14. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr**

die vorhandene Liegenschaft, u. z.

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus im alten Graben mit Stall und getreimten Keller, neben Wittwe Benz und David Seiz; angekauft für 600 fl.

2. 2/3 Mrg. 22, 3 Rth. Acker im Brühl, neben Friedrich Krug v. Hahnweiler und Josef Diener v. hier; angekauft für 135 fl.

3. 1 1/2 Mrg. 34, 6 Rth. Baumwiese im Schentenberg neben Jak. Diener v. Breuningsweiler und Fuhrmann Drück's Deserte v. hier; angekauft für 351 fl.

4. 1/2 Mrg. 1, 7 Rth Acker im Galgengrund, (Leutenbacher Markung) neben Jonathan Feil v. hier und Georg Schaihs Wittve von Leutenbach; angekauft für 187 fl.

auf hiesigem Rathhause in öffentlichen Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 29. Mai 1866.

R. Amtsnotariat Ritter.

Winnenden.



Sonntag  
Abend  
**Krone.**

Winnenden.

**Wettergläser (Barometer)**

welche genau 24 Stunden voraus die Witterung anzeigen sind um billige Preise zu haben bei

Mechanikus **Gohl**, wohnhaft bei **Wilhelm Schlagenhauß.**

Winnenden.

Für gegenwärtige Badzeit empfehle ich meine

**Badhosen**

klein und groß, zu geneigter Abnahme freundlichst

**J. Hafner.**

tramontanen Blättern vergeblich Humanität der Besinnung und Würde des Ausdrucks. In einem gegen die Preußen gerichteten Artikel äußern die glaubenseinheitlichen Tyroler Stimmen: „Nicht im Blut, nein im Hirn, das wir aus den Schädeln dieser Räuber schlagen, wollen wir heuer waten.“

**Italien.** Florenz, 9. Juni. Ein Dekret vom gestrigen Tag ruft die zweiten Kategorien der Klassen von 1842, 1843 und 1845 zu den Waffen.

Ueber die Nachhaltigkeit der italienischen Opferwilligkeit werden fortwährend neue Thatsachen berichtet. Die Nachrichten von der venetianischen Grenze oder „aus dem Lager“, wie der Piemontese sagt, stimmen alle darin überein, daß der Geist der Truppen, wenn auch nicht ein so überschwänglicher wie bei den Freiwilligen, dennoch ein trefflicher ist. Insbesondere wird von dem zu Como commandirenden Obersten Corte berichtet, daß er, aus Erfahrung wissend, wie Garibaldi viel seiner Siege fast lediglich der Schnelle seiner Bewegungen und Märsche, mithin der Beweglichkeit seiner Truppen verdankte, seine Leute tüchtig darauf einübt. Die „Italie“ erwähnt des Gerüchtes, daß Garibaldi dem Könige geschrieben habe, er wüßte aus seiner Unthätigkeit herauszutreten und den Oberbefehl der fünften Armee zu übernehmen, welche jetzt 30,000 Mann unter den Waffen hat. Mit dem 1. Juni sollen zu Lecce und anderwärts neue Depots eröffnet werden. Die Guiden werden das ihrige nicht, wie es anfänglich hieß, zu Monza, sondern zu Prama beziehen. Die Lage Venetiens gestaltet sich dagegen immer trauriger. Aus Verona werden Vorsichtsmaßregeln gemeldet, welche in den ersten Unitagen dort wie in anderen venetianischen Orten vorgenommen wurden. Man recrutirt, zwangsanzleihet, equartirt und arretirt. Alles, um der Welt zu beweisen, daß die Venetianer „keinen Grund haben, sich vom Hause Habsburg zu trennen.“ Der „Independance“ wird in Betreff Venetiens geschrieben: „Die armen Provinzen, welche durch Steuern erdrückt, durch Lähmung jedes Erwerbes und Handels verarmt, durch österrichische Aushebungen und durch Flucht ins Ausland zu den Freiwilligen gelichtet worden, sollen nun in 6 Monaten 30. Mill. Lire zwangsweise in Baarem aufbringen! Für einen Theil der Provinzen beginnen die Zahlungen bereits in diesem Monate.“

**Anzeigen.**

Winnenden.

**Quartierliste.**

Diese ist auf dem Rathhause zu Jedermanns Einsicht 8 Tage lang von heute an aufgelegt. Einwendungen dagegen sind beim Stadtschultheißen-Amt anzubringen. Den 12. Juni 1866.

Winnenden.

**Gras und Esper-Verkauf.**

Morgen Donnerstag d. 14. Morgens 6 Uhr wird das Gras an der Schloßmauer und der Esper in der Kiesgrube gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber auf den Platz eingeladen werden

Stadtspflege.



**Winnenden.**  
**Friedrich Of** ist gesonnen seinen Hausantheil im alten Graben, welcher sich für eine kleine Familie eignen würde, zu verkaufen.

**Winnenden.**  
 Den heurigen Ertrag von Heu und Dend auf meinem Stauwiesenland verkaufe ich am Donnerstags den 14. d. d. Mittags 12 Uhr auf dem Plage.

**Kaufmann Glock.**  
**Winnenden.**  
 Unterzeichnete verkauft das Heugras von 2 Morgen 1 1/2 Brk. 34 Rth. Garten vor dem obern Thor.  
 Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihr abschließen.  
**Doktor Hartmann's Wittve.**

**Winnenden.**  
**Gewerbe-Verein.**  
 Heute Mittag 3 Uhr findet in der Post in Waiblingen eine Ausschuss-Sitzung statt.  
 Da, nach Anordnung königl. Centralstelle die Wählerliste zur Handels- und Gewerbekammer durchgegangen und, wenn nöthig, abändernde Vorschläge von Seiten des Gewerbe-Vereins sofort gemacht werden sollen, so wäre es sehr erwünscht, wenn auch die übrigen Vereins-Mitglieder dieser Sitzung anwohnen würden.  
**L. Müller.**

**Winnenden.**  
 Unterzeichneter hat einen großen Heubarn, und einen kleineren Heubarn, sowie einen großen Garbenboden zu vermieten.  
**Mt Wohns Bäcker.**

**Winnenden.**  
 Am letzten Donnerstag ging hier ein Cigarren-Stuis verloren; der Finder wolle es gegen Belohnung bei der Redaktion abgeben.

**Winnenden.**  
 Unterzeichneter hat 1 Wiese in Kirchwiesen und 1 Wiese in den Eitelbösen Wiesen auf 3 Jahre zu verpachten.  
**Adam Haag.**

**Winnenden.**  
 Es sind aus Auftrag 400 fl. bis 500 fl. zum Ausleihen, bei wem? sagt die Redaktion.

**Winnenden.**  
 Vom den rühmlichst bekannten **Leinacher Verdauungspastillen**, sowie von dem **Liebig'schen Nahrungspulver** für Kinder hat Niederlage  
**Apotheker Tenze.**

**Grumbach im Remsthal.**  
**Weinmarkt.**

Am Dienstag den 26. Juni wird der Weinmarkt in bisheriger Weise hier abgehalten.

Die Herren Verkäufer und Käufer werden freundlich eingeladen.  
 Den 8. Juni 1866.

**Schultheißenamt.**

**Winnenden.**  
**Auswanderer und Reisende nach Amerika**  
 kann ich auf den beliebten Bremer Dampfer „Amerika“ auf 30. Juni noch eine Anzahl Plätze anbieten, ebenso sind auch auf den Dampfer „Atlantia“ auf 27. Juni noch Plätze frei. Zu Accordsbeschlüssen empfiehlt sich  
**C. F. Glock**  
 concessionierter Agent.

**Winnenden.**  
**Zusammenstellung**  
**der auf der Institut der Württembergischen Landwehr sich beziehenden, gesetzlichen Bestimmungen**  
 ist zu haben in der Fr. Fezer'schen Buchdruckerei.

**Preis 12 fr.**

**Winnenden.**  
**Dienst-Gesuch.**  
 Ein arbeitsfähiger Bursche 20 Jahre alt gut prädicirt sucht eine Stelle.  
 Zu erfragen bei der Redaktion.

**Winnenden.**  
 Einen Heubarn hat zu vermieten, Wer? sagt die Redaktion.

**Winnenden.**  
**Eine freundliche Wohnung hat zu vermieten.**  
**Johannes Müller,**  
 Nothgerber.

**Wichtig für Leidende!**  
**Erfolg garantiert!**

**Dr. Weber's Lebenspillen**  
 für verlorrene oder geschwächte Mannbarkeit. Preis 2 fl.

**Dr. Weber's Elixir** für Pollutionen. Preis 2 fl. gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags. — Arztl. Rath jeder Art erteilt

**Dr. A. R. WEBER**  
 in Thonberg bei Leizig.

**Winnenden.**  
 Unterzeichneter hat 1 Mrg. Grasboden im Stöckach zu verkaufen; Liebhaber wollen sich Donnerstag Mittag 1 Uhr auf dem Plage einfinden.

**Friedrich Schnepfle.**

**J. Maier's Inseraten-Bureau**  
 in Stuttgart, Silberburgstraße 163.  
 besorgt Inserate unter strengster Diskretion in alle Zeitungen, Tagesblätter und Zeitschriften, übernimmt in Fällen die Illustration und Abfassung der Inserate, berechnet die Originalkosten und besorgt die Erhaltung der Auskunst.

**U I m.**  
 (Schranneverkehr vom Samstag den 9. Juni.)

Die Gesamtzufuhr beträgt 5447 Ctr. wovon 5357 verkauft wurden, mithin verblieben 90 Centner. — Die Gesamtumsatzsumme beträgt 26,493 fl. 28 fr. Kernen hat um 22, Weizen um 31, Gerste um 10 und Haber um 13 fr. auf, Roggen um 1 fr. abgeschlossen.

**Frankfurter Cours.**

Vistolen	fl. 9 40—41
Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9 56 1/2—57 1/2
Holländ. 10 fl-Stücke	fl. 9 42—
Rand-Dukaten	fl. 5 28—29
20 Franken-Stücke	fl. 9 18—19
Preussische Kassenscheine	fl. 1 44 1/2—